

Rahlstedter Jahrbuch für Geschichte & Kultur



2020

Geflüster in Rahlstedt – Auf dem Ohlendorffturm

„...ein so fürchterlicher Barbier“ – Das Kaufhaus Möller

Historischer dänischer Vermessungspunkt – Das Ebersmoor

Liliencrons Netzwerke – 100 Jahre Tischlerei Schmekal



„... ein so fürchterlicher Barbier“

Erinnerungen angesichts eines Liliencronbriefs an Richard Dehmel aus dem Jahr 1901



Anna und Detlev von Liliencron 1904
Gescannt aus Detlev von Liliencron:
Ausgewählte Briefe (hrsg. v. Richard
Dehmel). Zweiter Band. Berlin: Schuster &
Loeffler 1910, S. 9

Im Juli 1937 wurde ich in der Wiemerschen Klinik in der Meindorfer Krögerstraße geboren (bin also noch „Beutehamburger“), Elternhaus Parallelstraße 2, in Altrahlstedt. Als Kinder wurden mein Bruder und ich zum Haarschneiden zu Vater und Sohn Barheine im Pavillon vorm Rahlstedter Bahnhof geschickt. Von Vater und Großvater habe ich erzählen hören, dass der alte Barheine als junger Friseur gelegentlich frühmorgens in den einen oder andren Gasthof bestellt wurde, um Detlev von Liliencron zu barbieren, der – hierorts seinerzeit als „Danzbaron“ bekannt – dort die Nacht durchgemacht hatte. Nun hatte mein Großvater das 1890 vom Bäckermeister Julius Mundt erbaute Haus Parallelstraße 2, Ecke Grubesallee, aber erst 1912 erworben und war mit der Familie von Lübeck nach Altrahlstedt gezogen. Liliencron war schon gestorben. Meine „Gewährsleute“ haben diese Geschichte also nur im Nachhinein erzählt bekommen, als Dorfklatsch sozusagen, an dem aber gewiss „etwas dran“ war. Ich habe es jedenfalls als hinreichend verbürgt angenommen und behaupte daraufhin gelegentlich, nicht so recht ernst, aber mit ernstem Gesicht: Liliencron und ich hatten denselben Friseur.

Vor etwas mehr als 60 Jahren, noch in der Seminarbibliothek am Bornplatz, gab mir eine briefliche Äußerung Liliencrons zu denken, die mir unterkam, als ich in der von Richard Dehmel herausgegebenen Auswahlgabe der Liliencronbriefe herumstöberte. Damals nicht notiert, aber als Lektüererinnerung gut bewahrt, erst jetzt ordentlich „verifiziert“. Unter dem „6. Mai 01“, also kurz nach seinem Umzug im April, schrieb Liliencron aus „Alt-Rahlstedt bei Hamburg“ an Richard Dehmel, vermerkte dort gegen Schluss: „Ich lasse mir, weil hier ein so fürchterlicher Barbier ist, den Bart stehn. Und siehe da – erschrick nicht – er wird eisgrau.“ Mit diesem neu sprießenden Bart war kaum sein prägnanter Schnurrbart gemeint, wie er über die Jahrzehnte hin auf Zeichnungen, Gemälden und Fotografien zu sehen ist. Auch auf einem 1904 aufgenommenen Doppelporträt von Liliencron – Wangen und Kinn inzwischen wieder gut barbirt – und seiner Frau Anna, auf einer Bildseite vorn im zweiten Band der Briefausgabe.

Liliencrons Umzug nach Altrahlstedt fand im April 1901 statt. Anfang April schrieb er an den Berliner Verlag Schuster & Loeffler, da wohl noch wie zuvor von „Altona (Elbe), Palmaille 5“ her und auf Postkarte, wie der Kürze nach zu vermuten: „M. H. Nun geht der Umzug los: Ich habe eine entsetzliche Angst: alle die unvorhergesehenen Ausgaben: Marktkorb, Stiefelknecht, Nägel, Rouleauxstangen und Tausendes! Vom 15. April an: Alt-Rahlstedt bei Hamburg.“ Angabe des Straßennamens und der Hausnummer – in einem anderweitigen Brief aus der Zeit als „Privatweg (ohne Nummer)“ spezifiziert – war für das kleine stormarnsche „Nest“ überflüssig. Am 19. April eine wohl briefliche Nachricht an den Verlag nun schon aus „Alt-Rahlstedt bei Hamburg“, unter anderem mit allerknappstem Lage- und Leidensbericht sowie Weisung bezüglich heikler örtlicher Gegebenheiten: „Meine lieben Herren, noch im Umzug. Drei Höllen sind nichts dagegen! [...] Bitte ‚nach hier‘ keine Postkarten mit internem (namentl. Finanz-) Inhalt. Weil hier nur 1000 Einwohner. Also alles auf der Post eingesehen wird. Ich stecke deswegen meine Post in den Bahnhofsbriefkasten, dessen Inhalt gleich in die vorbeifahrenden Züge entleert wird, daher nicht eingesehen wird.“

„Liliencron, oft verschuldet, hatte allen Grund, Postkarten mit (namentl. Finanz-) Inhalt“ zu fürchten, wie aus einem Brief an das „Magazins für die Litteratur des In- und Auslandes“ hervorgeht, am 20. April 1886 in Kellinghusen verfasst: „300 M. [...] sind angekommen! Ja! Aber [...] die 300 M. wurden mir, statt eingeschrieben, per Postkarte gesandt [...]. Längst ehe der Postbote bei mir war, wußte es die ganze Stadt – o Kleinstadt! – Und nun ging das Rennen, Fluchen, Drängen (der Leute [...] vor meiner Hausthür) [...] los – – bis ich den Gendarmen holen ließ, der den Volksauf [...] zerstreute. In den ersten drei Minuten war mir das Geld aus den Händen gerissen.“

Und da setzt nun mein Rätseln ein: War der alte Barheine schon 1901 in Rahlstedt etabliert und damit Liliencrons "fürchterlicher Barbier" ... der sich später dann doch als nicht so schlimm erwies? Oder war der "alte Barheine" 1901 noch nicht in Altrahlstedt tätig und Liliencrons Barbierkritik betraf jemanden anders?

War es etwa der alte Kuchenbuch, dessen Töchter, noch in meiner Kindheit, in der Bahnhofstraße ein Putzmacher-geschäft betrieben? Der sei, wie ich damals hörte, Barbier gewesen. Ob in Rahlstedt und damit womöglich vor "meinem" alten Barheine, weiß ich nicht. Kuchenbuch erschien mir als viel älter als Barheine sen. und "praktizierte" längst nicht mehr. Allerdings kümmerte er sich im Alter nach wie vor um Zähne und sorgte für Zahnersatz ... alte Barbierschule. Wohl nur noch für alte Kunden, die auf ihn schworen. Das habe ich direkt mitbekommen, als mich mein Großvater einmal zu Kuchenbuch mitnahm: Er ließ sich von ihm das künstliche Gebiss richten, saß dabei in der eher düsteren, "nach hinten raus" gelegenen Küche der Wohnung über dem Kuchenbuchschen Laden in einem alten Barbierstuhl. In einer Ecke stand, wie drohend, eine alte zahnärztliche Bohrmaschine mit Pedalantrieb, ein schwarzes, in meiner Erinnerung etwa mannshohes Gestell. Und vom jüngeren Bruder und der noch jüngeren Schwester erfahre ich, was ich einstens verpasst habe – oder längst vergessen: Auch unser Vater nahm gebisshalber Kuchenbuchs Dienste in Anspruch.

In Annemarie Lutz' Buch "Altrahlstedt an der Rahlau" fällt der Name Barheine (S. 29): "Die Parallelstraße (heute Doberaner Weg) ist vor Ausbau der Bahnhofstraße (auf der anderen Seite der Bahn) eine wichtige Geschäftsstraße. Im Hause des Bäckers Julius Mundt befindet sich der Friseur Barheine sowie das Tapeziergeschäft von Eduard Fischer; daneben Eisen-Möller; weiter der Photograph Vödisch u.a. und an der Ecke ,Privat'-Weg, später Lindenstraße (Boytinstraße), die Konditorei mit Café von Carl Wagener [...]."

An anderer Stelle ist eine Werbeanzeige Barheines wiedergegeben, am 21. September 1911 in den Altrahlstedter Neuesten Nachrichten erschienen.

Wo die Herren barbiert wurden, verschwieg die Anzeige. Ob vielleicht damals schon in einem Pavillon am Bahnhof? Auf einer von Annemarie Lutz in ihrem Buch "Liebes altes Rahlstedt" wiedergegebenen Postkarte ist einer zu sehen – den ich nie kennengelernt habe.



Annonce des Friseur-Geschäfts Alwin Barheine mit speziellem Hinweis auf den separaten Damen-Salon in der Parallelstraße 11, 1911

Gescannt aus Annemarie Lutz: Altrahlstedt an der Rahlau, Hamburg. Verlag Hiltrud Tiedemann, 1. Auflage 1989, S. 48



Pavillon Begemann auf dem Bahnhofsvorplatz, ca. 1910

Archiv Bürgerverein Rahlstedt



Werbeschild für den Damensalon Barheine Archiv Bürgerverein Rahlstedt

Ihr Kommentar dazu: "Ein Postkarten-Automat links vom Schaufenster des Pavillons am Bahnhofsvorplatz, der 1906 erbaut wurde. Nachdem Rud. Begemann aufgegeben hatte, gab es häufig Branchenwechsel, bis der Pavillon in den 40er Jahren abgerissen wurde." Begemanns Geschäftsaufgabe der Blänsdorf-schen Interpolation nach frühestens 1928 (s. w. u.). Bei genauerem Hineinsehen – à la David Hemmings im Film »Blow Up« oder Harrison Ford in "Blade Runner" – in die Postkarte von 1910 lässt sich ein Barheine-Bezug zu diesem Pavillon erahnen.

"Damenfrisieren in & ausser dem Hause", "Eing. Bachstr.", verspricht Alwin Barheine auf dem eher blass – vielleicht farbig? – beschrifteten Schild, das Begemanns Außenwerbung für Maklertätigkeit leicht überlappt. Mir ist nicht klar, ob das Schild besagt, dass im Pavillon neben Cigarrenverkauf und Immobilienmaklerei auch Damen frisiert werden – von Herren ist ja auf dem Schild nicht die Rede. Spätestens 1911 befand sich der Damen-Salon laut der Barheineschen Annonce "im Hause des Bäckermeisters Herrn Mundt". Auf jeden Fall ist der Herren-Salon Barheines letztlich im zweiten Pavillon auf dem Bahnhofsvorplatz untergekommen.



Postkarte von 1923: Der Pavillon, in dem später (von 1928 an, Anm. d. Red.) der Salon Barheine residierte Archiv Bürgerverein Rahlstedt

So wie auf dieser Postkarte von 1923 habe ich ihn in Erinnerung: mit der geradezu pompösen, wenn auch nur dreistufigen Freitreppe und dem Turmdach über dem Eingang. Das große Fenster rechts der Eingangstür mit Blickschutz, wie es sich für einen Friseursalon gehörte. Die Postkarte von 1923, wie auch die von Annemarie Lutz wiedergegebene des Begemannschen Pavillons, illustriert im Rahlstedter Jahrbuch 2006 den Beitrag "Kurt Tucholsky in Rahlstedt", in dem Peter Blänsdorf dem Schriftsteller ein journalistisches Manuskript unterschiebt. Thema ist Tucholskys fehlgeschlagener Versuch, Liliencrons Witwe zu besuchen, für 1928 "vermutet". Darin heißt es über die Ankunft in Altrahlstedt: "Das erste, was mir auffiel, war ein ziemlich feudales Bahnhofshotel mit Restauration, aber noch geschlossen. Vor dem Bahnhof zwei Pavillons, in dem einen wirkte ein Makler, in dem anderen ein Friseur." Der eine wie der andere standen 1928 auf dem Bahnhofsvorplatz. 1911 war dieser andere, deutlich aufwendiger – und vielleicht früher? – gebaut als der Begemannsche von 1906, schon da, wie durch eine im Buch »Altrahlstedt an der Rahlau« gezeigte Postkarte belegt, auf der er sich in der Ecke links unten so ein bisschen hinter Baumkronen versteckt.



Der Bahnhofsvorplatz um 1911 Archiv Bürgerverein Rahlstedt

1949 oder '50 gaben mir Barheine sen. & jun. in eben diesem Pavillon Stoff für den Klassenaufsatz "Ein Mensch, der mir auffiel". Strenge Maßgabe war, nichts zu erfinden. Ich beschrieb einen Herrn, der beim Friseur darauf wartet, an die Reihe zu kommen. Bei mir war aber der beschriebene Herr weisungswidrig kein real existierender Mensch, sondern eine "Kompositfigur", entstanden aus Beobachtungen beim Warten im Barheine-Pavillon wie auch aus meinen Vorstellungen, wie sich von Langerweile genährte Ungeduld äußern könnte.

Zum separaten "Damen-Salon", den Barheines Annonce von 1911 in der "Parallelstr. 11" verortet, passt ein Detail aus einer alten Aufnahme meines Elternhauses, dessen Adresse ich als Parallelstraße 2 kenne. Annonciert über der Ladentür des Hauses, in dem mein Großvater wohl am 19. Februar 1913 sein Geschäft eröffnete. Mit diesem Mittwoch beginnt jedenfalls das erste Cassabuch der "Schwarz / Fein, Weiss / Bäckerei" (links der Eingangstür) und "Conditorei" (rechts der Eingangstür) Robert Wohlleben. Laut erstem Eintrag: Einnahmen 78,35 M, Ausgabe 3,60 M.

Links unten ein kleines Stück Schiene der elektrischen Kleinbahn zwischen Altrahlstedt und den Walddörfern. Bei dem an der Wand zwischen Hauseingang und linkem Schaufenster befestigten Kasten mag es sich um einen Postkartenautomaten wie am Bege-mannschen Pavillon handeln. Nicht erkennbar die blecherne Wetterfahne mit eingestanztem "J M 1890". Nach der stolzen Pose, in der mein Großvater (links) neben Angestellten steht, und nach der durchaus kaiserzeitlichen Damenbekleidung könnte ich mir vorstellen, dass die Aufnahme bald nach der Geschäftseröffnung entstand.

Im Übrigen war ich als Junge immer froh, wenn ich Barheine jun. unter die Schere geriet ... der Senior "ziepte" so! Insofern fand ich ihn als Friseur fürchterlich.



Unter dem Fenster im 1. Stock: Der Hinweis auf den „Damen-Frisier-Salon A. Barheine“ in der Parallelstraße 11



Gesamtansicht des Gebäudes Parallelstraße 11, ca. 1913

Foto: privat

Postskriptum der Redaktion

Parallelstraße.	
1 E	Wagener, Carl, Konditorei und Café
2 E	(Dhlendorff, Frhr. v., Hbg.) Creuß, Sophus, Kunstmaler Creuß, Elisabeth, Klavierlehrerin Creuß, Mathilde, Ww
3 E	(Dhlendorff, Frhr. v., Hbg.)
3	Selbach, Helene, Ww. Braun, Egon, Kaufmann
4 E	(Grube, Edw.) Cropp, Julius, Drogen u. Farben Cropp, Cäsar, Bäckergefelle
6 E	(Grube, Edw.) Radloff, gesch Barheine, Agnes, Friseurin Clasen, Frida, Kaffeehandlung
7 E	(Grube, Edw.) Meyer, Alfred, Buch- u. Papierhandlung
8 E	(Grube, Edw.) Fizle, Willh., Schuhmachermstr.
9 E	Möller, Hermann, Klempnermeister u. Hausstandsgeschäft
10 E	(Wohlleben, Robert) Fischer, Eduard, Tapezier und Dekorateur
11 E	Wohlleben, Robert, Bäckerei und Konditorei Barheine, Alwin, Friseur Barheine Willi, Friseurgehilfe

Der Lyriker, Essayist, Übersetzer und Verleger Robert Wohlleben, in dessen Verlag fulgura frango die Schriftenreihe Meißendorfer Drucke erschienen ist, hat die Redaktion um eine Art „Faktencheck“ gebeten: „So kann ich mir gut vorstellen (und lade dazu ein), daß womöglich jemand, der besser Bescheid weiß, in einem Postskript für Aufklärung (...) und ggf. Richtigstellung etwaiger Irrtümer sorgt. Letztere wären ja insofern per se interessant, als sie etwas über Zustandekommen wie Fehlgehen von Erinnerungen aussagen.“ Dem sind wir gerne nachgekommen.

Wir haben im Internet und im Archiv des Bürgervereins Rahlstedt recherchiert und einige Fakten zu Tage gefördert, die geeignet sind, die bildhaften Beschreibungen des im Bergwerk seiner Erinnerungen schürfenden Autors zu ergänzen und an der einen oder anderen unscharfen Stelle zu erhellen. Es geht dabei um Biografisches und Topografisches, um Personen und Schauplätze, die in diesem Stück aus Rahlstedts Vergangenheit eine Rolle spielen.

Zum Beispiel, was die Nummerierung der Häuser in der Parallelstraße (heute: Doberaner Weg) betrifft, die Anfang der 1920er Jahre geändert wurde. Erst seit jener Zeit hat das Elternhaus des Autors die Hausnummer 2. Davor hat das vom Bäckermeister Julius Mundt erbaute und dann vom Großvater des Autors erworbene Haus die Nummer 11. Und unter dieser Nummer findet sich im Adressbuch Altrahlstedt 1914 erstmals der Eintrag: Robert Wohlleben, Bäckerei und Konditorei.

In den Zeilen darunter begegnen wir als Mieter (wie schon in den Adressbüchern davor) Alwin Barheine, Friseur, und Willi Barheine, Friseurgehilfe. Und sind damit mitten in der Erzählung, in der es ja wesentlich ums Frisieren und Barbieren, um Liliencron und die Barheines geht.

Adressbuch Altrahlstedt 1914
Staats- und Universitätsbibliothek
Hamburg (SUB Hamburg)



Postkarte von 1905 (Poststempel):
Das Gebäude Bahnhofstraße 80, Ecke Bachstraße (Schweriner Straße). Der Schriftzug auf der Schaufensterscheibe links oben lautet: „Rasier-Frisier & Haarschneide-Salon“. Demnach hatte der ab 1906 hier ansässige Alwin Barheine offensichtlich einen Vorgänger. In dem Ladengeschäft wurden auch Theater-Karten verkauft, konnten Tabak und Zigarren erworben und Druckerei-Arbeiten in Auftrag gegeben werden Archiv Bürgerverein Rahlstedt

Die mit aller Vorsicht angestellte Überlegung, ob sich „Liliencrons Barbierkritik“ von 1901 auf einen Barheine bezogen haben könnte, können wir angesichts der Lebensdaten als haltlos bezeichnen: Im Jahre 1901 war Alwin Barheine (1885-1917) gerade 16 Jahre alt, Willi Barheine (1887-1979) erst vierzehn.

Für spätere morgendliche Friseur- und Barbier-Tätigkeiten am Haupt des 1909 verstorbenen „Danzbarons“ kommen im Prinzip aber beide Brüder in Frage, so dass an der vom Autor Robert Wohlleben augenzwinkernd vortragenen Sentenz „Liliencron und ich hatten denselben Friseur“ durchaus „etwas dran“ sein könnte.

Denn unseren Quellen zufolge im Jahr 1906 hat sich Alwin Barheine in Rahlstedt etabliert und seinen Friseursalon für Damen und Herren in der Bahnhofstraße Nr. 80 eröffnet. Das vor 1900 errichtete, inzwischen längst verschwundene Eckhaus lag vom Bahnhof aus gesehen linkerhand am Beginn der Bachstraße (heute: Schweriner Straße) - im Eckhaus gegenüber befand sich die „Restauration zur Haltestelle Altrahlstedt“, das spätere „Bahnhofshotel“. Der separate Eingang zum „Damen-Frisiersalon“ befand sich in der Bachstraße. Genau darauf will auch das auf dem Foto von 1910 zunächst Rätsel aufgebende Schild am Begemannschen Pavillon („Damenfrisieren in & außer dem Hause“, „Eingang Bachstr.“) aufmerksam machen. Wenig später schon war diese Reklametafel überholt, als Alwin Barheine im Jahr 1911 den Damensalon in seine Wohnung Parallelstraße 11 verlegte.

Alwin Barheine, auch das rufen unsere Recherchen in Erinnerung, lebte nur noch wenige Jahre. Er starb am 25. März 1917 im Alter von 31 Jahren im Ersten Weltkrieg, sein Name steht wie der vieler anderer junger Männer auf einer der Marmortafeln des Gefallenen-Denkmal in Altrahlstedt (Anny-Tollens-Weg, ehemaliger Altrahlstedter Stieg).

Nach dem Ersten Weltkrieg übernahm Willi Barheine den Salon. Er ist also „der alte Barheine“, den der junge Robert Wohlleben später beim Haarschneiden kennenlernte. Willi Barheine führte das - laut einer Annonce von 1922 - „älteste Geschäft am Platze“ zusammen mit seiner Frau Emma Barheine (1888-1977). Das Adressbuch Altrahlstedt verzeichnet Emma bereits 1913 als Friseurin in der Parallelstraße 11, damals noch unter ihrem Mädchennamen Heitmann. Der Damensalon wurde nach dem Ersten Weltkrieg abermals verlegt, von der Parallelstraße ging es in der Agnesstraße Nr. 11 (heute: Schrankenweg 11). Der Herrensalon blieb bis zum Umzug in den Pavillon schräg gegenüber noch einige Jahre in der Bahnhofstraße, lediglich die Hausnummer änderte sich (aus Nr. 80 wurde Nr. 5).



Alwin Barheine vor seinem Damensalon ca. 1910. Man beachte den Schriftzug „Damen-Frisiersalon“ auf dem seitlichen Mauerwerk des Treppenaufgangs

Archiv Bürgerverein Rahlstedt



Adressbuch Altrahlstedt 1922

Archiv Rahlstedter Kulturverein

**Barheine, Willi, Damen- u. Her-
renfriseur, Pavillon am Bahnhof.
Rahlstedt 8 04**

Amtliches Fernsprechbuch Hamburg
1928 SUB Hamburg

Der Entwurf des 1906 erbauten Pavillons mit dem spitzen Turmdach stammt von Wilhelm Grimm sen. (1853-1911), im gründerzeitlichen Rahlstedt ein bekannter und einflussreicher Immobilienkaufmann. Zunächst wurde das markante Gebäude mit der Adresse Bahnhofstraße 53 als „Blumenpavillon“ von einer Gärtnerei genutzt (vermutlich Gärtnerei Dorothea und Theodor Meyer, Mühlenstraße 2 [heute Loher Straße]). Von 1910 bis 1914 diente der Pavillon, der inzwischen einen Telefonanschluss bekommen hatte, Wilhelm Grimm jun. (1883-1914) als Immobilienkontor. Nach dessen Tod im Ersten Weltkrieg führten die Nachfolger Schmidt & Bethge das Geschäft unter seinem Namen bis 1922 fort. Danach gab ein Speditionsunternehmen, die Firma Bruno Schenck, dort noch ein Intermezzo, bevor schließlich 1928 der Damen- und Herrenfriseur Barheine sein Geschäft im sogenannten Pavillon am Bahnhof eröffnete. Über 60 Jahre hatte der Salon, mittlerweile unter der Hausnummer 4b, an diesem Platz Bestand.

Auf Emma und Willi folgten in der Leitung des Familienunternehmens ihre Kinder: die Friseurmeisterin Hannelore Böhme, geb. Barheine, und Horst Barheine, Barbier und Friseur (in Wohllebens Text „Barheine jun.“). Das Inventar mit samt den Arbeitsgeräten, teilweise aus den Anfangstagen des Salons, boten die Geschwister nach der Geschäftsaufgabe 1991 dem Museum der Arbeit in Hamburg-Barmbek an. Dort lassen sich heute im zweiten Stock („ABC der Arbeit“) nicht nur verschiedene Utensilien aus dem Salon betrachten, sondern auch Ausschnitte aus Interviews mit den Geschwistern anhören, in denen sie aus ihrem Arbeitsalltag berichten. Der Pavillon hingegen, von Holzwürmern offenbar stark beschädigt, musste 1995 abgerissen werden. Der Wiederaufbau des Gebäudes, in dem sich heute ein Eiscafé befindet, orientierte sich aber erfreulicherweise an den alten Konstruktionsplänen.



Im Museum der Arbeit in Hamburg-Barmbek zu besichtigen: Ondulier-Eisen-Erhitzer mit Lockenschere aus dem Damensalon Barheine, um 1950 (links) und Utensilien aus dem Herrensalon Barheine: Harrschneidemaschine („Forfex“), um 1930, sowie Rasierpinsel mit Porzellanschale, um 1960 (rechts) Farbgrafien (2): AF 2020

Emilie Kuchenbuch
Damenputz
Rahlstedt, Bahnhofstraße 15
Fernruf 27 13 80.

Kuchenbuch, Rob., Dentist, Bahnhofstr. 15
Auc, Walt., Bantangest., Wehlbrook 40

Adressbuch Rahlstedt 1937
SUB Hamburg

Zum Schluss noch eine Anmerkung zum „alten Kuchenbuch“ und seiner Tochter: Das Geschäft von Emilie Kuchenbuch, Damenputz, und von Robert Kuchenbuch, Dentist, befand sich in der Bahnhofstraße 15. Das Gebäude ist nicht erhalten, es lag an der Stelle der Bahnhofstraße, an der heute der Boizenburger Weg abzweigt. Die Familie Kuchenbuch findet in den Altrahlstedter Adressbüchern erst in den 1920er Jahren Erwähnung, insofern kann auch der „alte Kuchenbuch“ nicht der gesuchte „fürchterliche Barbier“ gewesen sein.

Quellen

Annemarie Lutz: Altrahlstedt an der Rahlau, 1989; Liebes altes Rahlstedt, 1997;
Wilhelm-Grimm-Straße, in: Rahlstedter Jahrbuch für Geschichte und Kultur, 2014

Adressbücher Rahlstedt 1909 bis 1937 (Archiv Bürgerverein Rahlstedt,
Archiv Rahlstedter Kulturverein, SUB Hamburg)

Telefonverzeichnisse der Oberpostdirektion Hamburg 1910 bis 1937 (SUB Hamburg)

Sterbeurkunde Nr. 74, Alwin Barheine, Altrahlstedt, 9. Juni 1917 sowie die Armee-Verordnungsblätter 1431 und 1477 mit Verlustlisten vom 21. April und 1. Juni 1917
(Archiv Bürgerverein Rahlstedt)

Zeitungsartikel aus den 1990er Jahren: Rundblick vom 30.01.1996 und
Rahlstedter Wochenblatt, undatiert (Archiv Bürgerverein Rahlstedt)

**Die Redaktion dankt Steffen Becker und Georg Rummel
(Archiv Bürgerverein Rahlstedt) für die Unterstützung bei der
Recherche nach Fakten & Fotos.**